

Posener Zeitung.

N^o 232.

Freitag den 5. October.

1849.

Berlin, den 4. October. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Stener-Einnehmer Hauptmann a. D. von Heyn zu Ratibor den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem katholischen Pfarrer Wilhelm Joseph Witz zu Hemmerden, Kreis Grevenbroich, dem Oberförster Opitz zu Hoyerwerda, Regierungs-Bezirk Liegnitz, und dem Appellationsgerichts-Ober-Registrator Kanzleirath Marschner zu Königsberg in Pr. den Rother Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Kantor und Schullehrer Erfurt zu Nord-Germersleben, Regierungsbezirk Magdeburg, auch dem Küster und Lehrer Karl Kühne zu Gieltsdorf, Regierungsbezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen dem Kapellän Lütz zu Loßpöden in Ostpreußen die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier angekommen. — Der Vice-Ober-Jägermeister Graf von der Asseburg-Falkenstein ist nach Weisdorf abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 1. October. Die Antwort Oesterreichs auf den Preussischen Gegen-Entwurf wird in den ersten Tagen nächster Woche erwartet. Vielleicht hat der Minister des Auswärtigen aus diesem Grunde die Beantwortung der Beckerath'schen Interpellation auf nächsten Freitag verschoben. — Die Interpellanten der ersten Kammer werden es, wie wir hören, bei der in der That ziemlich schwachen Antwort des Ministers des Auswärtigen in der Flotten-Angelegenheit nicht bewenden lassen, sondern wahrscheinlich einen förmlichen, dringlichen Antrag einbringen. Mit der Deutschen Flotte wäre das Symbol Deutscher Einheit dahin gegeben. Weiß man etwa nicht, daß Oesterreich, um seinen Coup vorzubereiten, seit zwei Monaten auf einmal 100,000 Gulden in zwei Abtheilungen beigelegt hat? Es ist kein angenehmes Geschäft, die Pflicht der Warnung in der Presse oft zu übernehmen. Aber es kommt überhaupt nicht darauf an, ob eine Pflicht angenehm, und wenn sie es ist. — Beckerath hat heute die Frage beim Reichstag, bei der Berufung des Reichstages. Als der Reichstag die Vollmacht in dieser Woche bei dem Verwaltungsrath darauf antrug, die Wahlen auszusprechen, gab er zu bedenken, daß die Wahl der Zusammenkunft des Reichstages bis nach Vollendung der Revision unserer Verfassung zu vertagen; es werde über die Feststellung der Wahl-Listen Zeit genug dahin gehen. Die Debatte über diesen Antrag ward aber noch verschoben. Der Verwaltungsrath scheint sich über die Weise der Abstimmung und das Stimmenverhältniß noch immer nicht geeinigt zu haben. Ich will diesen letzteren Umstand nicht verbürgen, obgleich er von sehr wohlunterrichteter Seite uns zugeht. — Bodelschwings Eintritt in den Verwaltungsrath — wer hätte das vor einem Jahre geglaubt? — wird als gutes Symptom betrachtet. Er soll Deutscher sein als sein skeptischer Vorgänger. (Köln. Ztg.)

— Die Interpellation v. Ammon's in der gestrigen Sitzung der ersten Kammer zeigt, wie weit die Deutschen Angelegenheiten in diesem Augenblicke verwirrt sind. Die Interpellation und die Antwort des Ministers macht es sonnenklar, daß, wie die „Const. Zeitung“ sagt: „die Führung der notwendig gemeinsamen Angelegenheiten dadurch einer partiellischen Behörde faktisch belassen blieb, welche Maßregeln im Schilde führt, die nahe an den Landesverrath streifen.“ Denn ein Geringeres wäre es nicht, wenn das so genannte Reichs-Ministerium es wirklich wagen sollte, die Deutsche Flotte ganz oder theilweise in das Adriatische Meer zu beordern, so lange der Friede mit Dänemark nicht definitiv abgeschlossen ist. Die „Frankfurter Zeitung“, das Organ des so genannten Reichs-Ministeriums, stellt zwar in Abrede, daß dem Admiral Brommy ein derartiger Befehl zukommen sei; aber sie scheint doch einen etwaigen künftigen derartigen Befehl für nicht so ganz ungehörig zu halten. Sie bemerkt, daß wenigstens „die Unterhaltung der Deutschen Flotte derzeit fast ausschließlich von Oesterreich getragen wird, wie dieser Staat überhaupt jetzt beinahe der einzige ist, der trotz der großen Wirren seine Pflichten gegen die Central-Gewalt erfüllt und seine Material-Beiträge einbezahlt.“ Zu der Anschaffung aber hat damals Oesterreich gar keinen Beitrag geleistet, und wenn jetzt Oesterreich diesem so genannten Reichs-Ministerium den Unterhalt gewährt, so befolgt es eben nur seine eigenen Agenten, was sehr natürlich ist. Wie viel Werth es übrigens diesen seinen Agenten beilegt, hat Oesterreich wohl dadurch bewiesen, daß, nach Ausweis der vorliegenden diplomatischen Aktenstücke, es schon vor vielen Monaten diese Central-Gewalt für unmöglich erklärte. Wenn man sich an diese Erklärung Oesterreichs erinnert, und ferner daran, daß Preußen die gegenwärtige Central-Gewalt — wie die „Const. Ztg.“ sagt — „offen und vor ganz Europa als eine unberechtigte bezeichnet, allen diplomatischen Verkehr mit ihr abgebrochen hat; daß die überwiegende Mehrzahl der übrigen Deutschen Staaten, welche dem Bündnisse vom 26. Mai beigetreten sind, ebenfalls thatsächlich und rechtlich sie nicht mehr anerkennen; daß auch Württemberg sich seit Monaten nicht darüber ausgesprochen hat, ob die Frankfurter Central-Gewalt oder welche andere ihm „convenire“, so kann man nur über den v. Wittgenstein, Jochims und Consorten daran zu denken wasgen, die Reichsflotte, zu welcher Oesterreich auch nicht einen Groschen beigetragen, von den immer noch bedrohten nordischen Meeren Deutschlands nach dem Marinarischen Meerbusen zu entführen.“ Bewundern freilich kann man sich auch über die übermäßig rück-

sichtsvolle Art, wie der Minister des Auswärtigen die Interpellation beantwortete. Dr. v. Beckerath hat heute eine weitere Interpellation gestellt, wegen der provisorischen Reichs-Kommission und wegen der Berufung des Reichstages. Hoffen wir, daß die auf den nächsten Freitag verschobene Antwort des Hrn. v. Schleinitz befriedigender ausfalle, als die gestrige!

Berlin, den 2. October. Die Armen-Direktion der Stadt hat wiederum eine große Erbschaft gemacht. Die hiesige Präsidentin v. Schewe, eine durch ihre Sparsamkeit, wie ihre große Wohlthätigkeit gleich bekannte Dame, ist so eben mit Tode abgegangen und hat die Armen-Direktion zur Universal-Erbin ihres Vermögens eingesetzt. Dasselbe besteht aus etwa 370,000 Thlr. in hypothetischen und Staatspapieren, aus einem schuldenfreien Hause in der Friedrichstraße und 90,000 Thlrn. Fideicommissgeldern. Dieser Nachlaß ist indeß testamentarisch auf Höhe von 106,000 Thlrn. mit Legaten, theils Kapitalzahlungen, theils Jahresrenten, belastet, und nachdem davon 20,000 in Crediten wieder zurückgenommen sind (worunter auch 10,000 Thlr., welche ursprünglich dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, der Realschule und Elisabethschule legirt waren) noch mit 60,000 Thlr. Den Jahres-Renten sind 28 Personen legirt und absorbiren 6,400 Thlr. Nach dem Tode der gegenwärtigen Legatäre ernannt die Armen-Direktion neue, und ist außerdem befugt, die auf Höhe von 2 — 3000 Thlrn festgesetzten Jahres-Renten später nach Belieben zu zerstückeln und dadurch zu vermehren. Das Haus in der Friedrichstraße ist auf ewige Zeiten zu einer Stiftung für 10 adeliche und bürgerliche Mädchen über 30 Jahre bestimmt, welche darin bis zu ihrem Tode oder ihrer Verheirathung, Wohnung und eine Monatssumme von 7 Rthlrn. erhalten. Nach dem Tode der gegenwärtig eingesetzten Stifterin hat auch hier die Armen-Direktion die Ernennung. Ein genaues Reglement bestimmt die Hausordnung, nach welcher z. B. ein nach 10 Uhr nach Hause kommendes Stiffts-Mitglied dem Portier 6 Pfennige zahlt. Wer vom Wege der Tugend abweicht, wird aus der Stiftung excludirt.

— Der Sächsische Baumeister, Professor Semper, welcher sich bei dem Aufstande in Dresden betheiligte und deshalb mit seiner zahlreichen Familie flüchtig geworden, befindet sich nach Briesen, die von demselben an seine hier lebenden Jugendfreunde vor einigen Tagen anlangten, gegenwärtig in Paris, wo es ihm aber so traurig geht, daß er sich und seine Familie als Deutscher Architekt von schriftstellerischen Arbeiten jetzt kümmerlich ernähren muß.

— Herr Uhlisch, müde der Politik und ihrer dürren Früchte, beabsichtigt ein Sonntagsblatt herauszugeben und sich wieder in die Verhältnisse zu mischen, die ihn längst nichts mehr angehen sollten, da er der evangelischen Kirche im Grunde nicht mehr angehört.

Berlin, den 3. October. Verschiedene Zeitungen haben neuerdings die Nachricht verbreitet, daß binnen Kurzem mehrere der kleineren Appellationsgerichte aufgelöst werden sollen, und dadurch mannigfache Besorgnisse bei den betheiligten Städten und Bezirken hervorgerufen. Wir können aus guter Quelle die beruhigende Mittheilung machen, daß es durchaus nicht in den Absichten der Regierung liegt, in dieser Beziehung einseitig einzuschreiten, und die Aufhebung einzelner Appellationsgerichte im Wege einer vorläufigen Verordnung auszusprechen. Vielmehr werden Veränderungen der Art nicht anders, als nach vorgängiger Berathung und Genehmigung der Kammern erfolgen, wobei die verschiedenen Interessen ihre volle Erwägung und Würdigung finden werden. Dem Vernehmen nach soll zu diesem Zweck ein besonderes Justiz-Organisationsgesetz (vergleiche S. 88 der Verfassungs-Urkunde), in welchem sowohl die Appellationsgerichte, als auch sämmtliche Kreis- und Stadtgerichte speziell bezeichnet sind, ausgearbeitet und den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt werden. (G. Z.)

Brandenburg, den 2. October. Der gestrige Tag bot uns ein seltenes Fest dar. Die neunhundertjährige Säcularfeier des Hochstifts Brandenburg hatte den König, die Königin und die Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses herbeigeführt, um die Wiedereröffnung des Domes festlich zu begehen. Blumengewinde, Kränze und Festons zierten fast alle Häuser, Ehrenpforten empfingen die hohen Gäste, überall die Zeichen wahrer Freude. Der Festgottesdienst, zu welchem das Domkapitel durch Karten die Behörden der Stadt und die Repräsentanten des Kreises eingeladen hatte, begann nach 12 U. und dauerte bis nach 2 U. In den Hallen des Doms ertönte zuerst der von Mendelssohn komponirte, köstliche 100. Psalm beim Einzug des Königs und der Königin und des Königl. Hauses, des Domkapitels und einer zahlreich versammelten Geistlichkeit des Doms, der Stadt und der Provinz. Der Domchor aus Berlin unter Leitung des Musikdirect. Reithard eröffnete den Gesang beim Eintritt des Zuges. Die Krone bildete aber das wahrhaft grandiose Tedeum, als Wechselgesang des Domchors und der Gemeinde mit Posannengeleitung unter dem Geläute aller Glocken des Doms und der Stadt Brandenburg. Die Jubelrede hielt der Oberhofprediger und Domherr Ehrenberg vom Hochalter herab. Nach der Kirche versammelte sich der Hof

und die zahlreich eingeladenen Gäste, unter denen auch die Schulzen der Dombörfer waren, in den jetzt leerstehenden Räumen der an die Kirche angebauten Ritter-Akademie. Eingeladen hatte das Domkapitel durch ein Fest-Programm, welches im Auftrage desselben der Ober-Domprediger Schröder verfaßt hatte und welches den Titel führt: Zur Geschichte des Bisthums Brandenburg.

Aus Schleswig-Holstein wird der „B.-H.“ geschrieben: Auch das Oberappellationsgericht für beide Herzogthümer in Kiel hat Anlaß gehabt, der „Landesverwaltung zu erkennen zu geben, daß dasselbe in den von letzterer herbeigeführten factischen Zuständen einen Rechtsbestand nicht erkenne und nur, sofern das Interesse streitender Parteien es erheische, jene thatsächlichen Zustände beachten werde.

Hadersleben, den 30. Sept. Von der Verwaltungscommission ist in diesen Tagen ein Befehl an die Postämter ergangen, demzufolge die Postbeamten statt der bisher gebräuchlichen Uniformknöpfe mit dem Schleswig-Holsteinischen Wappen fernerhin nur schlichte gelbe Knöpfe tragen dürfen. Das Schleswig-Holsteinische Wappen soll getilgt werden und die Postillone sollen statt der schwarz-roth-goldenen Schnur am Posthorn eine blaue befestigen.

Detmold, den 26. Sept. Der Regierungspräsident Petrie ist vorgestern von hier nach Berlin abgereist, um über den Beitritt unseres Fürstenthums zum engern Bundesstaate förmlich abzuschließen. — Mit dem 1. October treten unsere Landstände wieder zusammen.

Frankfurt, den 29. Sept. Ich habe Sie bis jetzt nicht mit den Erzählungen über die vielfachen Kaufhandel in unserer bunt gemischten Garnison beeheligt, da dergleichen selbst unter den verschiedenen Waffen der Truppen desselben Staates zu den Gewöhnlichen gehört. Dieselben haben aber jetzt und namentlich heute einen so gefährlichen Charakter angenommen, und es mischt sich ein so stark ausgeprägter Stammeshaß mit ein, daß ich ihrer heute erwähnen muß. Die Preussischen und Baierschen Soldaten haben sich heute, mit Anbruch der Dunkelheit, fast eine förmliche Schlacht geliefert. Die Mainbrücke wurde von den Preußen genommen, verloren und wieder genommen, und erst sehr starke Patrouillen, die von allen Seiten herbeieilten, konnten die erbitterten Gegner trennen. Auf allen Straßen wimmelt es von Patrouillen, bald Preußen und Oesterreicher getrennt, bald gemischt; die Soldaten sind congnit. Um 7 Uhr marschirte eine ganze Compagnie vom 30. Infanterie-Regiment die Fahrgasse entlang und stellte sich an der Mainbrücke auf, ohne jedoch die Passage zu sperren. Ich ging über die Brücke. Am anderen Ende, in Sachsenhausen, wo die Baiern casernirt sind, stand eine starke Abtheilung Baierscher Jäger aufgestellt, der Commandeur des Bataillons selbst dabei. Das Ganze hatte vollständig den Anschein zweier feindlichen Heerlager, denn die Preußen sowohl als die Baiern hatten auf der Mitte der Brücke förmlich Vorposten vorgeschoben. Augenblicklich ist alles ruhig, nur vernimmt man noch immer den Tritt der zahlreichen Patrouillen, und an der Mainbrücke drängt sich eine große Menschenmasse. Bei der ungeheuren Erbitterung zwischen den beiderseitigen Soldaten bedarf es nur eines geringen Anlasses, und es giebt ein Blutbad, welchem die Officiere schwerlich steuern können.

— Die Redaktion der „Frankf. D.-P.-A.-Z.“ erklärt in ihrem heutigen Blatte die Gerüchte über Veränderung in dessen Leitung für grundlos und versichert, daß sie fortfahren werde, „in voller Unabhängigkeit ihren Lesern die Tagesneuigkeiten mitzutheilen und, so weit durch die Presse geschehen kann, im Geiste der Freiheit, der Ordnung und der Deutschen Nationalität zu wirken.“ Hiernach sind wohl die Verhandlungen des Hrn. v. Bally wegen Uebernahme des Blattes als gescheitert zu betrachten, wie es denn auch schon von vorn herein unglaublich schien, daß der Eigentümer sich entschließen könne, das Blatt den Händen des Hrn. v. Bally und dessen bekannter einseitiger Richtung zu überantworten. Aber die „Frankfurter Zeitung“ enthält folgende sehr unbestimmt gefaßte Ankündigung: „Mit Ende dieses Monats hört die „Frankfurter Ztg.“ in bisheriger Weise (?) zu erscheinen auf. Im Laufe des nächsten Vierteljahres soll ein Blatt von größerem Umfange an ihre Stelle treten. Die hierzu nöthigen Vorbereitungen konnten jedoch nicht mehr zeitig genug beendet werden, um sogleich mit dem 1. October beginnen zu können. Eine besondere Ankündigung wird ihrer Zeit das Nöthige hierüber bekannt geben.“ (D. Z.)

Stuttgart, den 28. Sept. Gestern Abend wurde zur Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs bei festlich beleuchtetem Hause Marckners Tempel und Jüdin gegeben. Se. Maj. wurde beim Erscheinen mit der königlichen Familie mit stürmischem, anhaltendem Hoch empfangen.

— Die Württemberg. Ztg. schreibt, die Württembergische Regierung habe sich für die Württembergischen Gefangenen in Baden, sicherem Vernehmen nach, dringend verwendet, und es sei Hoffnung vorhanden, daß bei weitem der größere Theil derselben an Württemberg werde ausgeliefert werden.

Mannheim, den 28. September. Die Occupations-Truppen haben kaum ihre nunmehrigen Garnisonen erreicht und schon fangen sie an, sich bestens häuslich einzurichten. Die Officiere mie-

Regierung will ich nichts erwidern. Die Regierung hat sich keine Vorwürfe zu machen. Ich weise nicht hin auf den Zustand Posen von 1815, und wie er vor drei Jahren war; die Regierung hätte in dieser Beziehung gewiß auf Dank Anspruch zu machen. Ich bleibe beim Rechtsboden. Dieses Amendement will eine neue Theilung. Preußen ist auf Grund der Verträge des Wiener Traktates im Besitz Posen. Das Wort Nationalität ist mit Unrecht in die Debatte hineingezogen. In politischen Dingen hat man nicht Gefühle, sondern Traktaten zu folgen. Der Nationalität will überdies die preussische Regierung nicht nahe treten. Der Redner geht auf die Details des Wiener Traktates, in Bezug auf Polen ein, und beweist, daß die vollkommenste Realunion mit Preußen darin ausgesprochen worden. Der Titel „Großherzog von Posen“ will nicht sagen, daß Posen eine Personalunion beanspruchen könne, da der König von Preußen noch andere Titel ähnlicher Weise führe. Er citirt ferner den Erbholdungsseid Posen gegen den König von Preußen. Herr v. Zerbini schlug 1815 überdies vor, von den polnischen Beamten besondere Reversse zu verlangen. Der damalige Staatskanzler hielt das nicht für notwendig; denn wer Preußen treu sein will, bedürfe nicht einer besonderen Verpflichtung, andere würden sie ohnehin nicht beachten. Der Minister verliest den Revers. Der Zurs des Königs, den der Vorredner erwähnt hatte, enthält nicht die Absicht einer Personalunion. Alle Thatfachen sprechen dafür, daß die Provinz Posen ein integrierender Theil Preußens sei, weiter nichts. Was die Demarkationslinie betrifft, so kann ich vorläufig so viel sagen, daß sie so bleiben wird, wie sie in Bezug auf Deutschland nöthig befunden worden. Mit einem besonderen Statut, wie es das Amendement verlangt, wäre eine Theilung der Monarchie ausgesprochen, was gerade dem konstitutionellen Prinzip entgegen tritt, welches Vereinigung unter gemeinsamen Gewalten erstreckt.

Graf Döhrn: Die Geschäftsordnung zwingt jeden Redner, sich für oder gegen einschreiben zu lassen, aber mit Vorbehalt meines Zusatzantrages. Ich befinde mich hierin in einer ungewohnten Lage; denn sie könnten meinen Antrag einen Verwicklungs-, einen Sinausgleichungs-Antrag nennen und diese Rolle ist nicht meine Sache. (Heiterkeit.) Ich betrachte diese Frage nicht als eine polnische, sondern als eine Deutsche Sache und darum kann und darf sie heute nicht entschieden werden. — Der Redner macht hier eine Digression, die seine Besorgnisse und seinen Schmerz über den Zustand der Deutschen Frage ausdrückt. — Wenn dem Deutschen Bundesstaat eine Verfassung vorgelegt wird, so wird zugestanden werden müssen, daß ein Theil der Preussischen Monarchie nicht Deutsch ist. Und das soll mein Amendement aussprechen, daß die endgültige Regelung des Verhältnisses dieses Theiles der Monarchie zum Ganzen aufgeschoben werde, bis maßgebende Deutsche Gewalten beschien. Ueberdies wenn wir Posen in unserer Preussischen Verfassung festhalten, wie können wir Oesterreich wegen seiner nicht Deutschen Elemente aus dem Deutschen Bundesstaat hinarbeiten?

Minister v. Manteuffel: Allerdings dürfte der Artikel 1. unserer Verfassung mit §. 2. des Entwurfs der Deutschen Verfassung nicht zusammentreffen. Aber unsere Verfassung ist eine bestehende, nur der Revision unterliegende, während jene nur ein Entwurf ist. Sollten nun in jenem Entwurf Bestimmungen hinkommen, welche mit Preußens Ehre nicht übereinstimmen, so müßte Preußen sie zurückweisen. Hier handelt es sich aber, ob Posen ein integrierender Theil der Monarchie sei, und das können wir mit Artikel 1. gleich beantworten. Ueberdies erwidere ich dem Vorredner, was ich dem früheren Redner nicht antworten wollte, daß wir Posen mit unsern Waffen und durch einen glorreichen Frieden erobern. (Beifall.)

Abg. v. Potzky: Gegenwärtig handelt es sich um die Frage: ob das Großherzogthum eine politische Existenz beanspruchen könne oder nicht? Wenn die Verbindung Posen mit Preußen nur eine Personalunion ist, dann muß dies an dieser Stelle, wo vom Staatsgebiet gehandelt wird, gesagt sein, sonst ist die Verfassung unvollständig. Außerdem muß das Verhältniß des Großherzogthums deshalb hier erwähnt sein, weil in der Deutschen Reichsverfassung, der Sie schon im Voraus Ihre Zustimmung gegeben haben, die Bestimmungen enthalten ist, daß Preußen zum Deutschen Reich gehöre; es würde also auch Posen zum Deutschen Reich gehören müssen, wenn hier nicht ein Vorbehalt gemacht wird. Es wird zwar im Commissionsbericht von einer Demarkationslinie gesprochen, doch weiß ich nicht, welche von den vielen bereits gezogenen hier gemeint sei. Als die Aufnahme der Provinz Posen in das Deutsche Reich im Werk war, da entschied sich der Posensche Landtag mit 17 Stimmen gegen 9 Stimmen gegen die Aufnahme, ich begreife also nicht, wie man von einem rechtlichen Zustande der Demarkationslinie sprechen kann. Diese Demarkationslinie wollen wir nicht, was wir aber verlangen, ist eine nationale Existenz. Hierbei berufen wir uns auf die Wiener Verträge, auf das Besitzergreifungspatent und auf den Eid. Daß ein System, unsere Nationalität zu unterdrücken, bestanden hat, wird wohl Niemand leugnen. Ich behaupte aber, daß die Theilungsprojekte die Fortsetzung, ja die Krone dieses Systems sind. Nur Willkür und Gewalt wird uns zwingen können, in eine Theilung zu willigen. Ich glaube nicht, daß unser Amendement die Mehrheit erhalten wird, und wünsche nicht, daß das andere angenommen wird, weil es von einer rechtlich nicht bestehenden Demarkationslinie spricht. Ich halte es deshalb für's Beste, wenn die Beschlußnahme hierüber ausgesetzt würde.

Minister des Innern: Die Demarkationslinie, von der die Rede ist, ist die bekannte Linie, welche der Reichs-Kommissar v. Schaffer gezogen und die die Sanction der Frankfurter und Berliner National-Versammlung erhalten hat. Wie aber diese Linie im Verwaltungswege durchgeführt werden soll, dies sind die großen Bedenken, die noch obwalten. Auch wir haben ein warmes Herz für die Provinz Posen. Dies drängt uns aber dazu, ihr Verhältniß rein und klar hinzustellen und zu constatiren, ob sie in dieser Angelegenheit zwei Klagen angekündigt, die eine, eine peritorische, kann aber nur von den Contrahenten angestellt werden, glaube ich, gehören nicht in die Art. II. der Verfassung.

Abg. Gehler: Die Deutschen Bewohner Posen, welche viel leicht mehr als die Polnischen unter den Zuckungen des vorigen Jahres gelitten haben, sehnen sich am meisten nach einer definitiven Regelung der Stellung dieser Provinz und haben schon oft dringend um Feststellung derselben gebeten. Mit Freuden höre ich die Erklärungen des Herrn Ministers und ziehe mit Bezug darauf

mein Amendement zurück. Ich habe es nur mit Rücksicht auf das Amendement derjenigen Fraction gestellt, welche die Provinz Posen polonistiren wollen, und welche diejenigen Pläne in derselben realisiren wollen, die der erste Redner hier geäußert hat. Der Redner führt schließlich aus, daß wenn vom Großherzogthum Posen die Rede sei, man immer unterscheiden müsse, welcher Theil, und welche Partei gemeint sei.

Abg. Stabilewski. Die in der Fremde herumirrenden Polen möchten gerne in die Heimath zurückkehren, sie ist ihnen verschlossen. Er will auf die Gründe von Posen's Unglück eingehen und citirt einen Ausspruch Lord Castlereags, welcher behauptet, Polen werde nicht ruhig werden, bis sein staatliches Recht befriedigt ist. Er kann für die Zukunft kein Glück darin sehen, mit allen Revolutionären Europas in Verbindung zu stehen; aber das Nationalgefühl Posen's, das möge man bedenken, wird kein Zwang, kein Unglück erstickt. Wir sind hauptsächlich in dieser Kammer erschienen, um vor diesem hohen Forum, vor Ihnen und mit Ihnen unsere nationalen Rechte zur Anerkennung zu bringen. Der Herr Minister wies auf die Eroberung hin, diese Competenz ist nur die des Stärkern; diese Competenz ist auch die Ihre. Der Herr Minister bezieht sich auf die Wiener Verträge; diese Verträge wollten dem innern Leben Posen's keinen Zwang anthun. Doch wozu berufe ich mich in unsern Tagen auf papierne Verträge, wo das Recht und die Anerkennung der Nothwendigkeit vorherrschen müssen. Ich berufe mich nochmals auf das Wort des Königs und rufe ihm zu: An eines Königs Wort soll man nicht denken! Sie wollten uns Recht versagen in einer Zeit, wo das conservativste Element, das Nationale, so allmächtig ist. Wir entsagen der Hoffnung auf die Zukunft unsers Vaterlandes nicht, aber, gereift durch bittere Erfahrung, wollen wir besonnen und geduldig sein. Die Polnische Frage muß gelöst werden, das Wann und Wie ist nur unbestimmt. Wenn uns Gerechtigkeit verheißt wird, so können wir, der historischen Nothwendigkeit vertrauend, in Geduld ausharren, wenn aber uns Gewalt statt Verhöhnung geboten wird, so werden wir uns erinnern, daß wir **Slaven** sind! (Bewegung.) Ja als Slaven haben wir eine Zukunft, als Deutsche nie! (Bewegung.) So gut wie Sie als Preußen in Deutschland aufgehen wollen, so können auch wir uns erinnern, daß wir einem größeren Stamme angehören. Wählen Sie: Entweder der Polen, als Verbündete oder der Slaven als Freie! (Bewegung.) Es ist unlängst auf dieser Tribüne in Bezug auf die unentschiedene Deutsche Sache ein Schmerzenswort ausgesprochen worden, ich adoptire es für die unglückliche Sache der Polen: Exoriare aliquis nostris ossibus ultor.

Minister des Innern: Der Vorredner hat die Tendenzen, welche seine Partei leiten, mit ehrenwerther Offenherzigkeit dargelegt. Ich glaube es aber aussprechen zu dürfen, daß die Vertreter des Preussischen Volkes sich in ihren Beschlüssen am allerwenigsten durch Drohungen werden bestimmen lassen. (Bravo.) Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Hirsch weist auf die Stimmung des niedern Polnischen Volkes bei den verschiedenen Revolutionen hin und bemerkt, daß der Landmann sich wohl gefühlt habe unter Preussischer Herrschaft. Erst im März 1848, wo die katholische Geistlichkeit die Beichte und Abolution mißbrauchte. . . . (Unwillige Unterbrechung von mehreren Seiten; der Präsident weist den Redner zur Ordnung: er dürfe einen Stand nicht beleidigen. [Bravo!]) Erst als zahlreiche Geistliche, fährt der Redner fort, ihr Amt mißbrauchten, da hätte sich die Insurrection entpinnen. Der Redner erklärt im Verlauf seiner Rede, daß es die Aufgabe der Deutschen sei, die Kultur im Osten zu verbreiten und daß durch die Niederkämpfung der Ungarn dieser Mission der Deutschen bedeutend vorgearbeitet sei. Solche Verbreitung Deutscher Kultur und Sitte sei ein besserer Schutz gegen Osten, als ein zweifelhafter Feind.

Abg. Lisiecki wendet sich zunächst gegen die Ausführungen des Ministers. Derselbe habe sich auf den Standpunkt der Eroberung gestellt und da könne er ihm mit Gründen folgen. Sodann protestirt er gegen die Worte des Abg. Gehler, daß die Polen im Namen einer Fraction sprechen. Er vertrete in der That die polnische Nation, welche jetzt kein anderes Organ habe als diese Tribüne. Schließlich verwarft der Redner die Polen gegen die Behauptung des Ministers, als ob sie gedreht hätten. Sie hätten nur gezeigt, wohin es führen könne, wenn man sie zur Verzeihung bringe.

Der Minister des Innern „statt aller näheren Erwidern“ ein Schreiben des Fürsten Hardenberg vom 8. September 1816, in welchem derselbe erklärt, daß er einen besonderen Eid als kräftigere Garantie der Treue der polnischen Beamten nicht verlange; ebenso ein Schreiben desselben Staatsmannes an den Minister Castlereagh aus die in der Debatte schon berührte Note, worin der Fürst die Erklärung abgibt, daß die Preussische Regierung die Forderung der Nationalität Posen's mit der Forderung des eigenen Staates ein festes Ganzes aus den verschiedenen Bestandtheilen desselben zu bilden, vereinigen werde.

Der Schluß der Debatte wird wieder begehrt und angenommen. Nachdem Abg. Gr. Döhrn und Janiszewski einige persönliche Bemerkungen gemacht haben, erhält der Referent das Wort.

Abg. Simson für den Berichterstatter. Ueber den Satz der Verfassung den geographischen Inhalt des Königreichs Preußen betreffend, ist Alles übereinstimmend. Nur ein einziger Einwurf ist gemacht worden, ob auf die ehemaligen Theile des Königreichs Posen, welche jetzt die Provinz machen, eine Preussische Verfassung vollständig Anwendung finden könne, ohne gegen die Verträge von 1815 zu verstoßen. Von deutscher Seite ist auf eine Regelung durch die künftige deutsche Verfassung hingewiesen worden.

Ersteres Amendement nimmt ein organisches Statut für Posen in Anspruch, während das zweite nur einen Theil Posen's im Auge hat. Diese beiden Rücksichten sind in einem gewissen Maße unvereinbar. Sie stimmen nur darin überein, daß die Verfassung nicht auf diese Provinz Posen Anwendung haben könne. Der Herr Minister ist beiden entgegen, indem er die Verträge von 1815 anders auslegt, als es mehrere Mitglieder des Hauses gethan, und geht auch von dem Art. 2. des Verfassungsentwurfes für Deutschland ab, insofern dieser mit der Ehre Preußens collidiren sollte. Damit wird Jeder übereinstimmen und es wäre auch nicht möglich, zu denken, daß Er. Maj. in dem Verfassungsentwurf für Deutschland einen solchen Art. hätte aufnehmen wollen.

Der Herr Minister hat erklärt, daß die Regierung mit Rücksicht des §. 186. Vorlagen einbringen werde, welche die eigenthümlichen Verhältnisse der Provinz Posen regeln sollten. Diese sind vorzüglich zu berücksichtigen. So viel ist aber sicher, daß die Grenzen Preußens mit den Grenzen Deutschlands nach §. 1. des deutschen Verfassungsentwurfes zusammenfallen müssen. Der Ausschuss

der Kammer hat sich zur Entscheidung dieser Frage für incompetent erkannt und den Gegenstand für hinauszuschieben gut befunden, bis in die Regierungsvorlagen Einsicht genommen werden könnte. Was auch das Resultat der Beratungen sein wird, die über diese Vorlagen stattfinden werden; es wird ein Zusatz zu Art. 1. gefügt werden können, ohne daß damit der Art. 1. im vorhinein beeinträchtigt wird.

Abg. Gr. Döhrn zieht sein Amendement zurück, da sein Zweck war, die Dinge zur Sprache zu bringen, die zur Sprache gekommen sind.

Abg. Gr. Cieszkowski will sein Amendement auch zurückziehen, doch widerspricht dem der Antragsteller.

Das Amendement des Abg. Janiszewski wird hierauf abgelehnt, wodurch der Art. 1. der Verfassung unverändert stehen bleibt. Schluß der Sitzung 4½ Uhr. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung. Bericht über das Gesez, betreffend den Belagerungszustand.

Vocales 2c.

Posen, den 4. Oktober. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und unterschrieben war, entspann sich sofort eine höchst interessante Debatte über einen dringenden Antrag des St. Verordn. Herrn Kaas, die Nothwendigkeit des Baues der Posen-Breslauer Eisenbahn betreffend, an der sich außer dem Antragsteller auch der Vortrager Herr Müller, lebhaft betheiligte. Von beiden wurde ausgeführt, daß die Provinz, die ihre Pflichten gegen den Staat erfüllen müsse, auch gerechten Anspruch auf die allgemeinen Staatswohlthaten habe, daß es aber doch dieselbe etwas tiefermüthlich behandeln heiße, wenn an dem großen Eisenbahnnetz, das im Betrage von mehr als 400 Meilen in der nächsten Zukunft das preussische Staatsgebiet bedecken werde, die Provinz Posen nur mit einer einzigen Linie von circa 12 Meilen theilhaftig sein solle. Und doch werde es kein Urtheilsfähiger in Abrede stellen, daß gerade hier der Bau von neuen Eisenbahnen zur evidentesten Nothwendigkeit geworden, sei es nun, daß man die strategisch-politischen oder die commerciel-socialen Verhältnisse vorzugsweise ins Auge fasse. Ueber erstere dürfte wohl kein Wort zu verlieren sein, da sie noch wohl nicht schwer nachzuweisen, daß von einem großartigen Verkehr und von einem angemessenen Antheil an den allgemeinen Handelsverbindungen des Staates in der Provinz Posen nicht eher die Rede sein könne, als bis eine directe Verbindung mit Breslau in kürzester Linie (nur 19 Meilen) hergestellt sei; der ganze Gewinn der Bahn nach Stettin und — mit einem Umwege von 15 Meilen — nach Berlin laufe bis dahin ziemlich auf eine Illusion hinaus. Die Stargard-Breslauer Bahn könne erst eine befriedigende Rente abwerfen, wenn die Linie bis Breslau weiter geführt sei, und deshalb liege es auch im finanziellen Interesse des Staates, für die Ausführung dieser Bahn zu sorgen, weil die in Folge der gewährten Zinsgarantie erforderlichen großen Zuschüsse aus Staatsmitteln erst nach Vollendung der Bahn bis Breslau aufhören könnten. Darum hatten auch die Aktionäre der Posen-Stargardter Linie sich erböt, den Bau dieser Bahn unter angemessenen Bedingungen zu übernehmen. Jedensfalls sei die — nur auf 4 Millionen Thaler veranschlagte — Posen-Breslauer Bahn für den Staat von ungleich größerer Wichtigkeit, als z. B. die projectirte Westphälische Bahn; es seien daher die versammelten Kammern von unsern städtischen Behörden auf die Nothwendigkeit des Baues aufmerksam zu machen, damit die Posen-Breslauer Linie noch so fort in den Staatsbauplan aufgenommen werde, sei es in der Art, daß sie an die Stelle einer andern, minder nothwendigen Bahn gesetzt, oder daß die, auf die neuen Staatsbahnen zu fundirende Anleihe von 21 Millionen um 4 Millionen erhöht werde. An der sehr lebhaft geführten Debatte betheiligten sich auch die Herren Szymanski, Mamroth, Breslauer u. A. und es wurde zuletzt eine Commission ernannt, welche im Verein mit dem Magistrat schleunigst dahin zu wirken habe, daß von Seite unserer Provinzialregierung die nöthigen Vorlagen an das Ministerium gelangen, damit die Posen-Breslauer Linie noch in den Staatsbauplan aufgenommen und den Kammern zur Genehmigung empfohlen werde. — Die beantragte Unterföhrung der Wasenmädchen-Anstalt, welche durch die ungünstigen Zeitverhältnisse in große Bedrängniß gerathen, im Betrage von 550 Rthlr. für das nächste Jahr, sowie die Begutachtung des auf 94 Thaler veranschlagten Neubaus einer hölzernen Jahrmarktsbude, wurden diesfälligen Kommissionen überwiesen. Dasselbe geschah behufs der Revision der Sportelrechnung und des städtischen Etats p. 1850, der auf mehr als 92000 Rthlr. — also um circa 8000 Rthlr. gegen das vorige Jahr — angewachsen ist. Es kam dabei zur Sprache, daß der Armen-Etat auf 34,000 Thaler, mithin auf das Dreifache des früheren Betrages, gestiegen sei, was zu der Bemerkung Anlaß gab, daß es wohl endlich Zeit sein dürfte, diesem ins Unendliche wachsenden Etat eine feste unüberschreitbare Grenze zu setzen, zumal es längst erwiesen sei, daß durch die übliche Almosengebelei der Zustand der Armen doch nicht nachhaltig verbessert werde. — Sodann wurde beschloffen, daß fortan die Ueberflüsse vom Erlöse erkaufter Pfänder auch noch nach Ablauf der sechswoöchigen Präklusivfrist den Pfandgebern ausgehändigt werden sollen. — Die Verpachtung der Probänke wurde genehmigt, eine Anzahl Consense vollzogen, und die von den St. B. Müller und Mamroth revidirte Theaterrechnung dergahrgit. Eine von der Armen-Direktion beantragte Gehaltszulage von 100 Rthlr. für den Stadtrath Hrn. A. wurde der für die Revision des städtischen Etats p. 1850 ernannten Commission zur Begutachtung überwiesen; dem Riemermeister Hrn. Sikorski das Bürgerrecht zuerkannt und ein mit dem Kirchen-Kollegium zu St. Mar. Magd. behufs Erbauung einer Remise zur Aufbewahrung des Leichenwagens, abgeschlossener Contract genehmigt. Auf den wiederholten Antrag des St. B. Hrn. D. a. r. t h wurde der Beschluß gefaßt, den Magistrat aufzufordern, die verweigernde Erhebung der Bildprettener von zerstücktem Bildpret nach angemessen normirten Sätzen noch einmal beim Ministerium nachzusuchen, weil nach der bestehenden Einrichtung die Steuer großentheils umgangen und dem städtischen Avar eine bedeutende Einnahme entzogen werde. Schließlich wurden die in Folge eines früheren Beschlusses lithographirten Schriftstücke in Betreff des festzustellenden Wallsticker Druckentarfs unter die Mitglieder des Kollegiums vertheilt. Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

Veranhw. Redakteur: C. F. C. Wiele.

Der Glogauer Stadt- und Landbote läßt sich über Herrn Winters Kunstleistungen sehr beifällig, wie folgt, vernehmen: Je weniger es wahrscheinlich geschienen, in den Gesilden der geselligen Unterhaltung ein noch nicht betretenes Plätzchen finden zu können, um so überraschender ist es, die physischen und geistigen Blicke auf eine so unerwartete als anziehende Weise beiden! Darstellungen des Herrn Winter gefesselt zu sehen.

Die ausgezeichnetsten Meister der Magie haben uns auch schon

früher Gelegenheit gegeben, ihre Produktionen zu bewundern und an den Täuschungen uns zu vergnügen, mit welchen ihre Kunstfertigkeit und Gewandtheit die Schaulustigen umfassen hielten. Doch so interessant sie auch diese Art von Unterhaltung zu machen wußten, fing sie dennoch allmählig an, ihre Reize zu verlieren, und drohte nach und nach den gleichen Weg einzuschlagen, den so manche andere, die in jüngeren Jahren ebenfalls die Gesellschaft auf das Schönste zu amüsiren wußten, schon gegangen ist oder noch gehen wird, weil ihre Anmuth vergeht und ihre Anziehungskraft sich vermindert. Allein Herr Winter ist es gelungen, seine Kunst vor diesen Gefahren zu schützen und in einer verzüngten, sehr reizenden Gestalt dem Publikum wieder vorzuführen. Während die Blicke erwartungsvoll auf die Gegenstände gerichtet sind, die sein Genius

zu bezaubern im Begriffe ist, und nach vollbrachtem Werke voller Staunen auf den täuschenden Metamorphosen ruhen, weiß er das tiefere geistige Interesse mit seinen Experimenten zu verbinden und ihnen dadurch die anziehende Kraft zu verleihen. Seine „Wunder der natürlichen Magie in humoristisch-poetischem Gewande“ sind die unterhaltendsten Erscheinungen, die uns auf diesem Gebiete noch vorgekommen sind, und die magische Kunst hat an ihm den geistreichsten und originellsten Vertreter gefunden, der in unserer Zeit lebt. Er führt nicht allein die verwickeltesten Produktionen mit so viel Sicherheit als Eleganz aus, er überrascht uns nicht nur mit stets neuen und frappanten Experimenten, sondern er verbindet hiermit auch einen so originellen Vortrag über unsere socialen Zustände und Zeitverhältnisse, streut eine Masse geistvoller, witziger

und humoristischer Bemerkungen ein, daß wir nicht wissen, was wir mehr bewundern sollen, den geschickten Zauberer, den gewandten Dichter oder den geistreichen Humoristen. Keiner seiner Vorgänger hat diese glückliche Idee gehabt, alle haben sich nur auf die trodene Auseinandersetzung ihrer Experimente beschränkt.

Nach dem günstigen Eindruck der ersten Vorstellung unterliegt es keinem Zweifel, daß auch die ferneren eine freundliche Beachtung finden werden, und wir halten es für Pflicht, auf diese in ihrer Art ausgezeichneten Leistungen eines von gewöhnlicher Charlatanerie weit entfernten, wohl aber feinen und gebildeten Mannes aufmerksam zu machen.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 5. Oktober: Dritte humoristisch-magische Soirée des Professor Herrn Ludwig Winter, in Verbindung mit optischen Welt-Bleaux. I. Theil: „Große Vorstellung der Egyptischen Magie und scheinbaren Zauberei“ mit Darstellung einer Anzahl von neuen Experimenten, welche in der vorigen Soirée nicht ausgeführt wurden. II. Theil: „Wandelbilder“ (dissolving views), malerische Ansichten der interessantesten Punkte der Erde. III. Theil: „Optisch-chromatische Illusionen“, bestehend in den brillantesten Linien- und Farben-Spielen. — Vorher: Der arme Poet. Schauspiel in 1 Akt von A. von Rozebue.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr starb mein guter Mann, der Kaufmann Eduard Bogt, in dem Alter von 54 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Julie Bogt.

Posen, den 4. October 1849.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 3 Uhr statt.

Bei A. Büchling in Nordhausen erschien so eben und ist in Posen bei G. S. Mittler zu haben:

Die unterrichtete

Chocoladen-Röchin.

Anweisung, die beliebtesten Sorten Chocolate zum Trinken zuzubereiten, sowie zur Bereitung von Chocoladen-Creme, Chocoladen-Torte etc. und zur Prüfung der Chocolate. Nebst Anleitung zur Anfertigung der in Familien beliebtesten künstlichen Getränke.

Von

Fr. Busse.

eleg. geheftet. Preis 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Da in dem am 28ten v. Mts. angestandenen Verkaufs-Termine für die bei der Dismembration des Domainen-Vorwerks Bogdanowo bei Dornik,

(cf. No. 243. des Preuß. Staats-Anz. p. 1849,

205. der Posener Zeitung dto.

205. der Breslauer Zeitung dto.

37. des Posener Amtsblatts dto.

38. der Bromberger Zeitung dto.)

neu gebildeten Etablissements, No. 2. von 378 Mrg. 171 □ R.,

3. „ 230 „ 18 „

zum Taxpreise von resp. 7330 Rthlr. u. 5610 Rthlr. einschließlich der zu translocirenden Gebäude und der Antheilsrechte an den Schul- u. Schulzenamts-Deputationen der Zuschlag nicht erteilt worden ist, so haben wir einen neuen Licitations-Termin auf den 31ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im Marquardtschen Gasthofe zu Dornik,

vor dem Regierungs-Rath Schnell angesetzt. Zu diesem Termine werden zahlungsfähige Kauflustige, welche sofort ein Zehnthel ihres Gebots als Kaution zu erlegen vermögen, mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Veräußerungs-Bedingungen nebst Zubehör, so wie die Karte und das Eintheilungs-Register von den beiden Etablissements auf dem Landraths-Amte zu Dornik, und mit Ausschluß der Vermessungs-Dokumente auch auf dem Landraths-Amte zu Samter, den Rentämtern zu Rogasen und Birnbaum und in unserer Domainen-Registratur zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 1. October 1849.
Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Liste derjenigen Personen, welche in hiesiger Stadt zu Geschworenen berufen werden können, wird am 8., 9. und 10. d. M. während der Dienststunden in unserem Sitzungssaale zu Jedermanns Einsicht offen gelegt sein.

Behauptet Jemand ohne Grund übergangen oder ohne Berücksichtigung des Befreiungsgrundes darin eingetragen zu sein, so hat er seine Einwendungen binnen jener 3 Tagen zu Protocoll anzumelden.

Nach Ablauf derselben wird die Liste geschlossen.
Posen, den 1. October 1849.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Chaussee zwischen Dels und Ostrowo über Medzibor bis auf eine unbezweigte Strecke vollendet ist, treten mit dem 1sten Oktober c. auf dem Post-Course zwischen Ostrowo (Kalisch) und Breslau folgende Veränderungen ein:

A. die jetzige Breslau-Krotoschin-Ostrowoer Personenpost wird aufgehoben;

B. dagegen werden eingerichtet:

1) eine tägliche Personenpost zwischen Dels und Ostrowo über Medzibor und Antonin, welche sich in Dels an die Posten von und nach Breslau, und in Ostrowo an die Posten von und nach Kalisch unmittelbar anschließt. Dieselbe wird:

von Ostrowo nach Ankunft der Kalischer Post um 9 Uhr Abds. abgehen, in Dels um 4 Uhr 30 Minuten Morgens ankommen, und

von Dels um 10 Uhr Abends abgehen, in Ostrowo um 5 Uhr 30 Min. Morgens ankommen;

2) eine tägliche Personenpost zwischen Krotoschin und Breslau über Militisch und Trebnitz, welche zum Anschluß an den Tages-Eisenbahnzug zwischen Breslau und Berlin:

von Krotoschin um 9 Uhr Abds. abgehen, in Breslau um 6½ U. Mrg. ankommen, von Breslau um 10 Uhr Abds. abgehen, in Krotoschin um 7½ Uhr Morgens ankommen wird;

3) eine tägliche Personenpost zwischen Krotoschin und Ostrowo. Dieselbe wird zum Anschluß an die Posten zwischen Krotoschin und Posen resp. Krotoschin und Lissa

aus Krotoschin um 1 Uhr Nachmittags, aus Ostrowo um 2 Uhr Nachm. abgehen und den Weg in 3 Stunden zurücklegen;

4) die tägliche Personenpost zwischen Kempen und Ostrowo wird künftig

aus Kempen um 5½ Uhr Morgens, aus Ostrowo um 4½ U. Nachm. abgehen.

Zu allen vier Posten werden vierstellige bequeme auf 8 Druckfedern ruhende Wagen eingestellt, und für diejenigen Personen, welche im Hauptwagen nicht Platz finden, vorschristsmäßige Bechaisen hergegeben werden. Das Personengeld wird auf allen drei Courses auf 5 Sgr. pro Meile festgesetzt, wofür 30 Pfund Gepäc frei mitgenommen werden können.

Das Publikum wird von diesen Veränderungen hiermit in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 28. September 1849.

In Vertretung des Post-Inspektors:
Bantke.

Bekanntmachung.

Vom 1. October c. ab treten auf den Courses zwischen Krotoschin und Posen resp. Krotoschin und Gnesen und den hiervon abhängenden Seiten-Posten zur Erreichung besserer Anschlüsse folgende Veränderungen ein:

1) Die tägliche Personenpost zwischen Krotoschin und Posen wird, zum Anschluß an und von den Posen-Berliner Tages-Eisenbahnzügen künftig

von Krotoschin um 6 Uhr Nachmittags, von Posen um 10 Uhr Abends — abgehen, und

in Posen um 8 Uhr 10 Minuten Morgens, in Krotoschin um 12 Uhr 10 Minuten Mittags — ankommen.

2) Die tägliche Personenpost zwischen Gnesen und Kozmin wird bis Krotoschin ausgedehnt und zum Anschluß an die Posten von und nach Thorn resp. von Bromberg

von Gnesen um 2 Uhr Morgens abgehen, von Krotoschin um 7½ Uhr fertigt, und in Krotoschin um 6½ Uhr Nachmittags, in Gnesen um 12 Uhr 20 Minuten früh — ankommen.

3) Die tägliche Personenpost zwischen Kozmin und Pleschen wird

von Kozmin um 9½ Uhr Vormittags, von Pleschen um 12 Uhr Mittags abgefertigt werden und in beiden Orten nach 4 Stunden ankommen.

4) Zwischen Lissa und Schrimm wird eine wöchentlich dreimalige Cariol-Post über Gostyn und Dolzig eingerichtet, welche

von Lissa am Montag, Mittwoch u. Sonnabend um 11 Uhr Vormittags, von Schrimm am Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 10 Uhr Vormittags

abgesandt wird und den Weg in 8½ Stunden zurücklegt.

5) Die Cariol-Post zwischen Kosen und Schrimm wird künftig

aus Kosen am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 8 Uhr Abends, und aus Schrimm an den folgenden Tagen um 4 Uhr früh expedirt werden.

6) Die Cariol-Post zwischen Lissa u. Schrimm über Storchest und Kriewen soll

aus Lissa am Montag, Mittwoch u. Sonnabend um 5 Uhr Nachmittags, und aus Schrimm an den folgenden Tagen um 4 Uhr Morgens abgefertigt werden.

7) Die Cariol-Post zwischen Gostyn und Schrimm wird künftig wöchentlich vier Mal und zwar:

aus Gostyn am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag um 10 Uhr Abends, und aus Schrimm an den folgenden Tagen um 4 Uhr früh abgehen,

wodurch Gostyn eine tägliche Verbindung mit Posen erhält.

8) Die Cariol-Post zwischen Gostyn und Rawicz wird von nun ab wöchentlich drei Mal, nämlich

aus Gostyn am Montag, Mittwoch und Freitag 8 Uhr Morgens,

aus Rawicz am Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags abgefertigt.

9) Die Cariol-Post zwischen Schrimm und Breschen wird

aus Breschen am Sonntag, Dienstag und Donnerstag um 5 Uhr Nachmittags, und aus Schrimm an den folgenden Tagen um 4 Uhr früh,

10) die Cariol-Post zwischen Schrimm und Kions

aus Kions am Sonntag, Dienstag u. Donnerstag um 11 Uhr Abends, und aus Schrimm an den folgenden Tagen um 4 Uhr früh — abgehen.

11) Die Personen-Post zwischen Krotoschin und Lissa wird zum Anschluß in letzterem Orte an und von den Posener-Breslauer und Glogauer Posten:

aus Krotoschin am Montag, Mittwoch und Freitag um 5½ Uhr Nachmittags,

aus Lissa an denselben Tagen um 12½ Uhr früh — abgelassen werden.

12) Die Personen-Post zwischen Kobylin und Rawicz wird:

aus Kobylin am Montag, Mittwoch und Freitag um 9 Uhr Abends,

aus Rawicz an denselben Tagen um 3½ Uhr früh,

13) die Cariol-Post zwischen Kobylin und Militisch

aus Kobylin am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 7 Uhr Abends,

aus Militisch an den folgenden Tagen um 5 Uhr früh,

14) die tägliche Cariol-Post zwischen Militisch und Winzig

aus Militisch um 12½ Uhr früh, aus Winzig um 6 Uhr Nachmitt. — abgehen.

15) Die Cariol-Post zwischen Görchen und Jutroschin soll

aus Görchen am Montag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr früh,

aus Jutroschin an denselben Tagen um 8½ Uhr Abends — abgehen.

Zu allen diesen Posten werden bequeme auf Druckfedern ruhende Wagen benutzt und diejenigen Personen, welche in denselben nicht Platz finden, in vorschristsmäßigen Bechaisen befördert werden. Das Personengeld beträgt überall 5 Sgr. pro Meile, wofür 30 Pfd. Gepäc frei mitgenommen werden können.

Dagegen werden von demselben Zeitpunkte ab

1) die Personen-Post zwischen Posen und Schrimm,

2) die wöchentlich dreimalige Cariol-Post zwischen Borek und Lissa, und

3) die wöchentlich viermalige Botenpost zwischen Dolzig und Schrimm aufgehoben.

Das Publikum wird von dieser Veränderung hiermit in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 28. September 1849.

In Vertretung des Post-Inspektors,
Bantke.

Bekanntmachung.

Die Erben des zu Posen am 31ten Oktober v. J. verstorbenen Zieglers August Faustmann

und dessen am 2ten November v. J. gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Louise gebornen Dreier, beabsichtigen die Theilung der Verlassenschaft. Es wird dies in Gemäßheit der Vorschrift des Allgemeinen Landrechts Theil 1. Titel 17. §. 137 seque. bekannt gemacht.

Schwerin a/W., den 12. Juni 1849.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Für Zahnkränke.

Zum Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse, so wie zu allen Zahnoperationen werde ich nur noch 8 Tage im Hôtel de Bavière zu sprechen sehn.

Thiele,

prakt. Zahnarzt aus Berlin.

Die Verlegung meines

Daguerreotyp-Glas-Salons

nach der St. Martinstraße No. 26., gegenüber der Zieglerischen Konditorei, zeige ich mit dem Bemerkten an, daß derselbe von früh bis Abends täglich geöffnet ist.

A. Lipowicz, Chemiker.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Bruders Julius Barz heute übernommen habe. Durch Vereinerung der vorzüglichsten Fabrikstädte Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, jeden Auftrag auf das schönste und geschmackvollste auszuführen und versichere ich zugleich prompte und reelle Bedienung.

Posen, den 1. October 1849.

August Barz,

Zuch-Appreteur und Dekateur. Klosterstr. No. 15.

Das Lotterie-Büreau ist jetzt Alten-Markt No. 79. eine Treppe hoch.

Posen, den 4. October 1849.

L. Pulvermacher,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kleine Gerberstraße No. 11. ist die Bel-Etage, 5 Zimmer und Küche, mit, auch ohne Stall und Remise zu vermietthen.

Samuel Jaffe.

Durch direkte Sendungen und persönliche Einkäufe in der Leipziger Messe ist mein Lager mit den neuesten Erzeugnissen der Mode für die Herbst- und Winter-Saison wiederum auf's Reichhaltigste sortirt und erlaube ich mir besonders auf die große Auswahl der neuen Pariser Jagons aufmerksam zu machen. Für Herren empfehle ich die neuesten Winterstoffe zu Röcken und Paletots, Buckskins, Westen und Schlipse zur geneigten Beachtung.

Meher Falk,

Wilhelmstraße No. 8.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, Friedrichstraße No. 36. vis-à-vis der Postuhr, eine Gasätherfabrik eröffnet habe, und das Quart Gas bester Qualität à 8½ Sgr., größere Quantitäten billiger verkaufe.

Moriz Vincus, Destillateur.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Gönnern zur gefälligen Beachtung, daß ich No. 30. St. Martin, im Hause des Herrn Wegner, eine Barbierstube eröffnet habe.

W. Pecholdt.

Das L. Schirmer'sche Geschäft im Hôtel de Dresde ist sogleich käuflich zu übernehmen, und das Nähere ebenda zu erfahren.

Frische Austern empfang Carl Scholz.

Große Elbinger Neunaugen und frischen Elb. Caviar empfiehlt J. Appel, Wilhelmstraße Postseite.

Im Laden neben der Friedrichs-Wache ist täglich feines frisches Roggenbrot à 2 und 4 Sgr. zu haben.

F. W. Berndt, Bäckermeister.

Der Herr v. Chmielewski wird hiermit aufgefordert, seinen Aufenthaltsort anzugeben, damit der von ihm ausgefertigte und fällige Wechsel ihm präsentirt werden kann. F. Stettin.